

## **1. ABGRENZUNG UND LAGE**

### **Beteiligte Gebietskörperschaften**

Die LEADER-Region Saale-Holzland umfasst den kompletten Saale-Holzland-Kreis sowie die Stadt Bad Köstritz und die Gemeinde Caaschwitz aus dem Gebiet des Landkreises Greiz sowie die ländlich geprägten Ortsteile der Stadt Jena Ammerbach, Göschwitz, Leutra, Maua, Wöllnitz, Burgau, Ilmnitz, Lichtenhain, Münchenroda/Remderoda, Ziegenhain, Drackendorf, Jenaprießnitz/Wogau, Winzerla/Altort, Lobeda/Altort, Closewitz, Löbstedt, Zwätzen und Kunitz/Laasan.

Die Gebietskulisse setzt sich somit aus insgesamt 108.860 Einwohnern zusammen, 91.740 aus dem Saale-Holzland-Kreis, 3988 aus der Stadt Bad Köstritz und 724 aus der Gemeinde Caaschwitz sowie 12.408 Einwohnern aus den Ortsteilen der Stadt Jena.

Die genaue geografische Abgrenzung der LEADER-Region kann der beigefügten Karte entnommen werden.

### **Begründung der Abgrenzung**

Der Saale-Holzland-Kreis als ländlich geprägter Landkreis liegt zwischen den beiden Oberzentren Jena und Gera. Die Verflechtung mit der Stadt Jena ist deutlich größer ausgestaltet als mit der Stadt Gera. Über die Standortinitiative „JenArea21“ findet eine enge wirtschaftliche und technologische Kooperation mit der Stadt Jena statt. Aber auch auf dem touristischen Sektor ist mit der neu entwickelten Dachmarke „Thüringer Saaleland“ eine gemeinsame Marketingstrategie zwischen Städtetourismus und Naturlandschaft/Umland geschaffen worden. Auch über das derzeit laufende Projekt „Kulturlandschaft Mittleres Saaletal“ wird die enge Verzahnung zwischen Stadt und Landkreis am Beispiel der Saale deutlich.

Zur Stärkung der Zusammenarbeit im südlichen Landkreis, aber auch zur Weiterentwicklung der Stadt-Umland-Beziehung zu Jena ist im Jahr 2006 die Kommunale Arbeitsgemeinschaft (KAG) „Saale-Roda-Region“ gegründet worden. Diese setzt sich zusammen aus den Verwaltungsgemeinschaften „Hügelland/Täler“ und „Südliches Saaletal“, der Stadt Stadtroda sowie den südlichen Ortsteilen der Stadt Jena. Diese Ortsteile sind überwiegend alte Gemeinden des ehemaligen Landkreises Jena, die im Zuge der Gebietsreform 1994 zur Stadt Jena eingemeindet worden, aber nach wie vor ländlich geprägt sind.

Bereits im Jahre 2003 ist die KAG „Hermsdorfer Kreuz“ gegründet worden, die als Teilregion die Mitte des Landkreises abdeckt. Die Teilregion „Bürgel-Camburg-Dornburg“ trägt sich ebenfalls mit dem Gedanken in Form einer KAG noch enger zusammenzuarbeiten. Hierzu zählen auch die nördlichen Ortsteile der Stadt Jena.

Im Bereich Elstertal hat sich seit dem Jahr 2005 eine enge Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Köstritz (Landkreis Greiz) herausgebildet. Hier hat sich die KAG „Eisenberger Holzland-Schkölen-Heideland-Elstertal“ etabliert, in der die Stadt Bad Köstritz und die Gemeinde Caaschwitz fest integriert sind. Beide haben sich zur LEADER-Region Saale-Holzland bekannt.

## **2. ORGANISATIONSSTRUKTUR UND PROZESSORGANISATION**

### **Struktur und Eignung der RAG**

Die RAG soll als eingetragener Verein eine eigene Rechtspersönlichkeit erlangen. Die Vereinsgründung ist am 17.04.2007 erfolgt. Die Eintragung im Vereinsregister ist beantragt.

Die Vereinssatzung sowie eine Auflistung der Gründungs- und Vorstandsmitglieder sind als Anlage beigefügt.

Mitglied können alle juristischen Personen des privaten und des öffentlichen Rechts werden. Die Satzung sieht vor, dass mindestens die Hälfte der Vorstandsmitglieder aus der Gruppe der Wirtschafts- und Sozialpartner sowie sonstigen Vertretern der Zivilgesellschaft benannt werden.

Arbeitsgrundlage der Regionalen Aktionsgruppe (RAG) soll die Regionale Entwicklungsstrategie sein. Diese ist von der Mitgliederversammlung zu beschließen. Der Vorstand als Entscheidungsgremium ist für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie zuständig.

Der Fachbeirat soll sich aus Vertretern des Amtes für Landentwicklung und Flurneuordnung (ALF), des Landwirtschaftsamtes (LWA), der Forstämter und des Landratsamtes zusammensetzen.

Über Arbeitsgruppen, in denen auch Nichtmitglieder der RAG mitarbeiten können, soll eine breite Mitwirkung der Akteure vor Ort erreicht werden.

### **Regionalmanagement**

Das Regionalmanagement (RM) steht der RAG beratend, motivierend und dokumentierend zur Seite. Das RM hat Kommunikations- und Kooperationsaufgaben.

Wesentliche Aufgaben, die im Entwicklungs- und Umsetzungsprozess durch das RM übernommen werden, sind:

- a) Prozessmanagement (Kommunikation, Koordination, Moderation, Motivation)
- b) Informationsbereitstellung einschließlich Öffentlichkeitsarbeit
- c) Finanz- und Fördermittelmanagement
- d) Projektmanagement (Projektplanung und Umsetzungsbegleitung)
- e) Monitoring/ Evaluation (Erfolgs- und Wirkungskontrolle)

Um den effizientesten Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel zu erreichen, sollte die Vergabe des RM in zwei verschiedenen Formen erfolgen:

- Durch beschränkte Ausschreibung und Vergabe per Werkvertrag für die Aufgabenbereiche a), b), c) und
- projektbezogene, ziel- und umsetzungsorientierte beschränkte Ausschreibung oder freihändige Vergabe (je nach Finanzbudget) an externe Büros für die Aufgabenbereiche d) und e).

### **Methodik der Erarbeitung**

Durch die Lokale Aktionsgruppe (LAG) LEADER+ sowie die bestehenden KAGen wurde gemeinsam die Initiative ergriffen, die Entwicklungsprozesse in der Region in die Hand zu nehmen. Gemeinsam mit dem Landrat sowie dem Bauernverband unseres Landkreises wurde eine „Initiativgruppe“ gegründet, die die weiteren Prozesse geplant und angeschoben hat. Hierzu gehörten die Kommunalvertreter der Teilregionen sowie der Bauernverband, der Landrat, das ALF, das LWA und die Regionalmanagerin der LAG LEADER+.

Die „Initiativgruppe“ traf sich zu drei Workshops, in denen Vorgehensweise, Zuarbeiten der beteiligten Partner sowie Gründungs- und Beteiligungsprozesse gemeinsam abgestimmt wurden. Eine frühzeitige Einbindung weiterer WiSo-Partner wurde für wichtig gehalten. Deshalb erfolgte die Erweiterung der Initiativgruppe ab Mitte Februar durch drei weitere WiSo-Partner (Mitglieder der LAG Leader+). Hier wurde ein erster Entwurf der Entwicklungsstrategie entwickelt, der sich an den Zuarbeiten der vier Teilregionen orientierte. Diese Zuarbeiten entstanden vorrangig aus Gesprächen innerhalb der KAGen in den Teilregionen unter intensiver Mitwirkung der bestehenden Regionalmanagements. Diese Phase wurde durch Pressarbeit begleitet.

Am 26.03.2007 kam es zur ersten offiziellen, öffentlichen Bekanntmachung innerhalb der Region in Form einer Regionalkonferenz, zu der alle relevanten Akteure wie Landwirtschaftsbetriebe, LEADER-Akteure, IHK und Handwerkskammer, Kirchen, Banken, Tourismusakteure und Kommunalvertreter sowie die breite Öffentlichkeit eingeladen wurden. Die Akteure wurden über die neuen Anforderungen, die Wichtigkeit der gemeinsamen Zusammenarbeit, den ersten Entwurf der Entwicklungsstrategie und die geplante weitere Vorgehensweise informiert. Des Weiteren wurden die Teilnehmenden zur Mitarbeit in der RAG und den einzurichtenden Arbeitsgruppen aufgerufen. Mit der Gründung der RAG am 17.04.2007 erfolgte die letztmalige Abstimmung zur Kurzfassung der Regionalen Entwicklungsstrategie im Rahmen der Mitgliederversammlung.

## Vorgesehener Beteiligungsprozess zur Erstellung der Langfassung im Überblick

Die Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie soll durch eine möglichst breite Beteiligung der regionalen Akteure erfolgen. Dazu sind folgende Veranstaltungen und Gremien vorgesehen:

- Einrichtung von handlungsfeldbezogenen Arbeitskreisen, deren Leitung durch die Vorstandsmitglieder der RAG erfolgen soll. Durchführung von mindestens zwei Arbeitstreffen als Entwicklungswerkstätten je Handlungsfeld zur Entwicklung von Projektideen.
- Die Ergebnisse der Handlungsfeldarbeitskreise werden in der RAG zusammengeführt und handlungsfeldübergreifend diskutiert.
- Auf dieser Basis wird in enger Rückkoppelung mit den Handlungsfeldarbeitskreisen in der RAG ein Entwurf der Regionalen Entwicklungsstrategie erarbeitet. Hierzu wird auch eine externe Beratung zur Unterstützung hinzugezogen.
- Im Rahmen einer Informationsveranstaltung wird der Entwurf der Entwicklungsstrategie einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Während dieser Veranstaltung können alle relevanten Akteure der Region ihre Ergänzungen und Kommentare einbringen und einzelne Themen vertieft diskutiert werden.
- Die Ergebnisse der Informationsveranstaltung werden von der RAG in die Entwicklungsstrategie eingearbeitet und anschließend verabschiedet.
- Einrichtung einer Kontakt- und Anlaufstelle durch den Vorstand der RAG zur ständigen Informationsmöglichkeit.
- Als weitere Öffentlichkeitsarbeit während der Entwicklungsphase sind eine kontinuierliche Pressearbeit sowie eine Internetpräsentation vorgesehen.

## Beteiligte Institutionen

Die Entwicklungsstrategie soll durch eine breite Einbeziehung regionaler Akteure, natürlich der Mitglieder der RAG und des Fachbeirates sowie Vertretern der Wirtschaft, der Kirchen, weiterer Umweltverbände und der Regionalen Planungsgemeinschaft erstellt werden.

## 3. KONSISTENTER ANSATZ

### Auflistung relevanter Unterlagen

<b>Landes- und Regionalplanung</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Landesentwicklungsplan 2004</li><li>• Regionaler Raumordnungsplan Ostthüringen 1999 Entwurf Regionalplan Ostthüringen</li><li>• Masterplan Jena/Saale-Holzland 2002 (Strategisches, umsetzungsorientiertes Standortentwicklungskonzept zur künftigen Entwicklung der Wirtschafts- und Technologieregion Jena)</li></ul>
<b>Entwicklungskonzepte für den ländlichen Raum</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Entwicklungsplan für den ländlichen Raum der Region Saale-Holzland 2002 (Lokale Aktionsgruppe LEADER+ der Region)</li><li>• <u>Regionale Entwicklungskonzepte (REK)</u> Raum Schkölen-Heideland-Elstertal 1999 Hermsdorfer Kreuz 2003</li><li>• <u>Agrarstrukturelle Vor- und Entwicklungsplanungen (AEP/AVP)</u> Auf der Heide/Thiemendorf 1999 Dornburg-Gönnatal 2001 Reinstädter Grund 2002 Nickelsdorf 2004</li><li>• <u>Integrierte Ländliche Entwicklungskonzepte (ILE)</u> Eisenberger Holzland-Schkölen-Heideland-Elstertal (in Entwicklung) Saale-Roda-Region (in Entwicklung)</li></ul>
<b>Örtliche Entwicklungskonzepte</b>	Dorfentwicklungsplanungen, städtebauliche Rahmenpläne

#### 4. ZUSAMMENSTELLUNG REGIONALER STÄRKEN UND SCHWÄCHEN

Besonders unter dem Blickwinkel des fortschreitenden demografischen Wandels in der Region haben wir die Schwächen *Rückgang der Schülerzahlen und deren Auswirkung auf die Schulnetzplanung, Abwanderung junger bildungsinteressierter Bewohner zu Ausbildung und Studium, kein durchgängig hohes Bildungsniveau der Schulabgänger, fehlende betriebliche Erstausbildung, ungenügende Kenntnis und fehlende Transparenz hinsichtlich Abwanderung, gegenwärtig keine Konzepte gegen Abwanderung und mangelnde Vorstellungen über den zukünftigen Bedarf an sozialer/kultureller Infrastruktur* als Querschnittsthemen für unsere zukünftige Entwicklung identifiziert. Dem steht eine große Heimatverbundenheit und Bodenständigkeit der Bewohner sowie eine starke Rückkehrbereitschaft der Abgewanderten gegenüber.

#### Stärken

#### Schwächen

<b>Raum- und Siedlungsstruktur / Verkehrsinfrastruktur</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Nähe bzw. Lage an großräumig und überregional bedeutsamen Straßen- und Schienenverbindungen (A 4; A 9; B 88; B7, Mitte-Deutschland-Verbindung)</li> <li>➤ Lage zwischen den Oberzentren Jena und Gera</li> <li>➤ Nähe zu kulturellen Zentren</li> <li>➤ Verkehrslandeplatz Jena-Schöngleina für Geschäftsreisende</li> <li>➤ dichtes Siedlungsnetz</li> <li>➤ hohe Verfügbarkeit von erschlossenen Industrie- und Gewerbeflächen in sehr guter verkehrstechnischer Lage als Voraussetzung für Neuansiedlungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ keine qualitativ ausreichende Erschließung von Wald- und Feldflächen (teilweise in Folge von Eigentumskonflikten)</li> <li>➤ unzureichender Ausbau der Kreis- und Kommunalstraßen und Brücken</li> <li>➤ Wegenutzungskonflikte zwischen Land- und Forstwirtschaft, Reiter, Radfahrer und Wanderer</li> <li>➤ mangelnde Instandhaltung von Forstwegen</li> <li>➤ hoher Flächenverbrauch, u.a. durch Verkehrsinfrastruktur im Süden und Bergbau im Norden der Region</li> <li>➤ unzureichende Flächennutzungsplanung</li> </ul>

#### Handlungsansätze:

- Verbesserung der Infrastrukturbedingungen als Voraussetzung der verschiedenen Produktionszweige (Wegebau, Flächenerreichbarkeit)
- Flächenmanagement (abgestimmte, gezielte Flächennutzungsplanung)
- Entwicklung von multifunktionale Wegekonzeptionen (Ausräumen von Nutzungskonflikten)

<b>Land- und Forstwirtschaft</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ moderne Betriebe mit hohen Leistungen und zumeist effizienter Produktion</li> <li>➤ vorwiegend stabile, günstige Betriebsstrukturen</li> <li>➤ gut ausgebildete Fachkräfte</li> <li>➤ entwickelter Stand gemeinschaftlicher Absatzeinrichtungen</li> <li>➤ gut entwickelte Direktvermarktung in der nördlichen Region</li> <li>➤ zügiger Ausbau der energetischen und stofflichen Nutzung von Biomasse im Non-Food-Bereich</li> <li>➤ teilweises Bewusstsein der landwirtschaftlichen Betriebe über ihre Rolle in der Entwicklung des ländlichen Raumes</li> <li>➤ Forstämter sind in der Lage, Beratung, Betreuung und waldbauliche Hilfestellung für private Waldbesitzer zu gewährleisten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ 68% der Fläche benachteiligtes Gebiet</li> <li>➤ fehlende Absatzmöglichkeiten bei kleineren Betriebsstrukturen und unzureichende Vermarktungsstrukturen</li> <li>➤ schwach entwickelte Kooperation zwischen den Betrieben</li> <li>➤ fehlender gut ausgebildeter Nachwuchs in allen Ebenen der Agrarbetriebe</li> <li>➤ fehlende Fachkräfte und Weiterbildungsangebote bei Diversifizierungen</li> <li>➤ Reserven in der Produktionstiefe</li> <li>➤ geringe ökologische Erzeugung</li> <li>➤ wenig ausgeprägte Bereitschaft zur Mehrfachnutzung von Flächen und landwirtschaftlicher Infrastruktur</li> <li>➤ mangelnde Kooperation und Vernetzung zwischen Landwirtschaft und Tourismus</li> <li>➤ ungenügender Zusammenschluss bzw. Wirksamkeit v. Forstbetriebsgemeinschaften</li> </ul>

### Handlungsansätze:

- Verstärkung der Kooperation innerhalb der Landwirtschaftsbetriebe und der Forstbetriebsgemeinschaften sowie zwischen Landwirtschaft und Tourismus
- Erschließung zusätzlicher Einkommensquellen (Diversifizierung, Direktvermarktung)
- Intensivierung der Produktionstiefe in der Landwirtschaft
- Konzeption einer zielgenaueren Aus- und Weiterbildung

<b>Wirtschaft/ Tourismus/ Handwerk</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>➤ hohes Forschungs-, Innovations- und Fachkräftepotential mit Konzentration in Hermsdorf und intensive Verflechtung zum Wissenschafts- und Forschungsstandort Jena</li><li>➤ Vielfalt an kleinen und mittelständigen Betrieben</li><li>➤ Tourismus und Kurwesen hat wirtschaftliche Bedeutung und Potenz</li><li>➤ funktionsfähige Organisationsstrukturen im Tourismus</li><li>➤ Vielzahl touristischer Angebote</li><li>➤ gute Entwicklung der touristische Infrastruktur</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>➤ geringes Lohnniveau führt zur Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte</li><li>➤ hoher Arbeitslosigkeit steht teilweise ein stark wachsender Fachkräftemangel gegenüber</li><li>➤ fehlende touristische Angebote für spezielle Zielgruppen (z.B. Behinderte)</li><li>➤ mangelnde Qualitätsstandards und Qualifizierung der Fachkräfte in einigen Beherbergungsbetrieben</li><li>➤ fehlende einheitliche Beschilderung von Rad- und Wanderwegen</li></ul>

### Handlungsansätze:

- Stärkung der regionalen Wirtschaft, Schaffung / Erhaltung von Arbeitsplätzen
- Verbesserung von Qualitätsstandards
- Verstärkung zielgruppenorientierter Angebote (z. B. behindertengerecht)

<b>Siedlung und Daseinsvorsorge</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>➤ Dörfer und Städte mit regionaltypischem Ortsbild</li><li>➤ gute Krankenhausversorgung</li><li>➤ flächendeckende Infrastruktur zur Kinderbetreuung</li><li>➤ gutes weiterbildendes Schulnetz durch Berufs- und Fachschulen</li><li>➤ Hoch- und Fachschulen in der Nähe</li><li>➤ erfahrene, private Bildungsträger in der Region</li><li>➤ Vielzahl von Traditionen und Brauchtum</li><li>➤ vielfältiges Kulturleben, geprägt durch örtliche Heimat-, Kunst- und Geschichtsvereine (bürgerliches Engagement)</li><li>➤ z. Zt. noch hoher Grad an häuslicher Pflege im angestammten Wohnraum</li><li>➤ Bereitschaft zur Nachbarschaftshilfe</li><li>➤ gute offene Kinder- und Jugendarbeit</li><li>➤ breites Angebot von niederschwelliger Seniorenarbeit</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>➤ bauliche Altlasten und leerstehende Bausubstanz im Wohnbereich sowie Brachflächen ohne Nachnutzungskonzepte</li><li>➤ unzureichender ÖPNV</li><li>➤ fehlende ordnungsgemäße Klärung von Abwässern in vielen Orten</li><li>➤ fehlende Nahversorgung mit Lebensmitteln und Dienstleistungen in vielen Dörfern</li><li>➤ sich abzeichnender Mangel an Haus- und Fachärzten</li><li>➤ unzureichendes Regionalbewusstsein</li><li>➤ fehlende Angebote betreuter, generationsübergreifender und altersgerechter Wohnformen</li><li>➤ mangelnde Kooperationen und Vernetzungen zwischen den Generationen</li><li>➤ geringe Eigenkapitalausstattung</li></ul>

### Handlungsansätze:

- Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit, Funktionsteilung zur Sicherung von Aufgaben zur Daseinsvorsorge
- Stärkung von Eigeninitiative, Regionalbewusstsein und bürgerlichem Engagement
- Verbesserung der Kommunikation zwischen den Generationen

<b>Kulturlandschaft</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Vielfalt an Kulturlandschaftstypen mit teilweise überregionaler Bedeutung und reichhaltiger Naturraumausstattung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ teilweise „ausgeräumte“ Landschaften in Teilregionen</li> <li>➤ Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch Verkehrsprojekte</li> </ul>

**Handlungsansatz:**

- sparsamer Umgang mit Grund und Boden; Vermeidung von Flächenentzug

## 5. ENTWICKLUNGSKONZEPT

Die Stärken-Schwäche-Analyse bildet die Grundlage für die Entwicklung unserer Regionalen Entwicklungsstrategie und kann im Wesentlichen anhand der nachfolgend aufgeführten vier Handlungsfelder definiert werden.

### Handlungsfeld „Land- und Forstwirtschaft, Natur- und Landschaftspflege“

Land- und Forstwirtschaft sind unabdingbare Wirtschaftsbereiche zur nachhaltigen Sicherung der wertvollen Kulturlandschaft. Sie stellen in der Region Saale-Holzland eine wichtige Erwerbsquelle und zudem eine entwicklungsfähige Branche dar. Wir sehen die Landwirtschaftsbetriebe und die Forstwirtschaft in einer Mitverantwortung für die Gestaltung der regionalen Entwicklungsprozesse. In Teilregionen gibt es erfolgreiche Beispiele, dass Landwirte Motor für die ländliche Entwicklung sein können. Diese gilt es zu stärken und zu unterstützen. Weiterhin ist verstärkt eine enge Verknüpfung zwischen Landwirtschaft und Tourismus herzustellen.

**Ziel:** *Stabilisierung und Verbesserung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Unternehmen*

- Ausbau bestehender und Aufbau neuer, engerer Kooperationen zwischen den Agrarunternehmen, um die Effizienz hinsichtlich der Diversifizierung und Wertschöpfung zu erhöhen
- Sicherung der Nachwuchsausbildung für alle landwirtschaftlichen Produktionsbereiche und Ebenen, inkl. der permanenten Weiterbildung entsprechend der technologischen Erfordernisse; Förderung der Nachwuchssicherung durch Eingehen von Kooperationsbeziehungen mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen
- Erhöhung der Wertschöpfung durch den Aufbau geschlossener Wirtschaftskreisläufe in den Agrarunternehmen (Produktion-Aufbereitung-Veredlung-Eigenvermarktung)
- Unterstützung innovativer Modelllösungen zur Netzwerkbildung und komplexen Nutzung alternativer Energiequellen in enger Kooperation zwischen Landwirt, Kommune und privatem Nutzer
- verstärkte Einbeziehung landwirtschaftlicher Direktvermarkter in die touristische Angebotspalette der Region

**Ziel:** *Gewährleistung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung*

Klein- und Kleinstwaldbestände in Privatbesitz prägen die Besitzartenstruktur im Bereich der Forstflächen. Eine nachhaltige, flächendeckende und ökonomische Bewirtschaftung der Privatwaldbestände ist nur durch den Zusammenschluss der Forstbetriebsgemeinschaften zu leistungsfähigen Kooperationsverbänden möglich (gemeinsame Nutzung von Forsttechnik, Vermarktungsverbund).

**Ziel:** *Schutz und Pflege der Vielfalt der Kulturlandschaft mit teilweise überregionaler Bedeutung und reichhaltiger Naturraumausstattung*

Neben der Gewährleistung einer flächendeckenden Landbewirtschaftung zur Sicherung der Kulturlandschaft sind die differenzierten Schutzziele in den zahlreichen Schutzgebieten der Region konsequent umzusetzen. Weiterhin ist das Landschaftsbild durch landschaftsgestalterische Maßnahmen (z. B. die Eingrünung von Produktionsstandorten und Siedlungsgebieten) aufzuwerten.

Ein wichtiger Aspekt stellt auch die naturnahe Gewässerentwicklung unter Beachtung der Hochwasservorsorge und des Hochwasserschutzes dar.

### **Handlungsfeld „Wirtschaft, Tourismus, Handwerk“**

Die zukünftige Entwicklung der Region ist durch unterschiedliche Verflechtungen unabdingbar von der wirtschaftlichen Entwicklung abhängig. Demografische und wirtschaftliche Entwicklung bedingen sich gegenseitig. Eine langfristig stabile Bevölkerungsentwicklung auf dem Lande setzt Arbeitsplätze voraus. Im Rahmen unserer Entwicklungsstrategie werden wir versuchen, wirtschaftsfördernde Rahmenbedingungen zu schaffen.

Der Tourismus in der Region hat in den letzten vier Jahren erhebliche Entwicklungsschübe erfahren, der Tourismusverband wurde gestärkt und ein einheitliches Buchungssystem für die Region etabliert. Zukünftig muss vor allem auf Qualitätsverbesserung und eine stärkere Profilierung gesetzt werden.

Besonders dieses Handlungsfeld eröffnet vielfältigste Vernetzungs- und Zusammenarbeitsansätze mit allen anderen Handlungsfeldern. Zur Stärkung dieses Handlungsfeldes sehen wir nachfolgende Aktivitäten für erforderlich:

**Ziel:** *Sicherung vorhandener und Erschließung neuer Einkommensquellen*

➤ *Sicherung vorhandener Arbeitsplätze*

Um regionale Arbeitsplätze zu erhalten, ist es notwendig, vorhandene Einkommensmöglichkeiten zu sichern. Der Tourismus stellt eine wichtige Quelle dar. Um hier auch zukünftig den Ansprüchen zu genügen, ist teilweise eine qualitative Verbesserung des Leistungsangebotes erforderlich. Dabei spielt neben der Weiterbildung der Beschäftigten die bauliche Sanierung und Gestaltung ebenfalls eine wichtige Rolle. Des Weiteren gilt es, regionale Standortvorteile zu nutzen und vor allem den ländlichen und städtischen Tourismus mit seiner Angebotsvielfalt zu verknüpfen, um Synergieeffekte zu schaffen.

➤ *Stärkung der Zusammenarbeit mit klein- und mittelständischen Unternehmen als ländliche Wirtschaftskraft*

Klein- und mittelständige Unternehmen (Landwirte, Handwerks- und Gewerbebetriebe, Dienstleister, usw.) nehmen in unserer Region eine bedeutende Rolle für die Bereitstellung von Arbeitsplätzen ein. Dafür ist ihre Wettbewerbsfähigkeit ausschlaggebend. Die Region muss die Unternehmen als wichtige Arbeitgeber und regionale Träger der Berufsausbildung stärken. Die Gemeinden müssen sensibilisiert werden, ein unternehmensfreundliches Klima zu schaffen, um gemeinsam mit den Betrieben eine nachhaltige Regionalentwicklung umzusetzen. Kommunale Planungen sollten die Wirkung auf die wirtschaftliche Entwicklung berücksichtigen.

Als ein wichtiger Ansatz wird das initiierte Netzwerk Schule-Wirtschaft benannt, dessen Anliegen eine frühzeitige Integration der Jugend in die regionale Wirtschaft beinhaltet (Schule-Praktikum-Lehre-Arbeitsplatz-Bodenständigkeit).

Ein weiteres Thema ist die Sensibilisierung der Unternehmen für den demografischen Wandel und die damit verbundene Beschäftigung älterer Arbeitnehmer.

➤ *Profilierung der touristischen Angebote, z. B. zu Gesundheitshöfen, Ökohöfen*

Bestehende touristische Angebote unter Nutzung regionaler Spezifika gezielt zu profilieren sowie eine direkte Verbindung mit regionalen Produkten bei der Tourismusvermarktung (Porzellan, Direktvermarktungsprodukte usw.), sollten zu einer besseren Auslastung der Leistungen führen und somit neue Arbeitsplätze schaffen bzw. vor-

handene sichern. Gute Lösungsansätze bieten langjährige Kooperationspartner aus Österreich. Eine gemeinsame Projektarbeit gilt es zu forcieren.

- *Lückenschluss beim Ausbau der notwendigen touristischen Infrastruktur*  
Vorrangiges Ziel ist die Verknüpfung überregionaler und regionaler Wegeverbindungen unter Einbeziehung der Leistungsanbieter entlang der Strecken. Dabei ist eine höhere Qualitätsstufe des Ausbaus anzustreben, die neben der Wegeführung Beschilderungen, Informationen, Verweilpunkte usw. einschließt. Die Abstimmung und Zusammenarbeit mit Nachbarregionen (incl. Sachsen- Anhalt) ist unabdingbar.

### **Handlungsfeld „Daseinsvorsorge, Dorfentwicklung“**

Wichtig ist, gezielt die Attraktivität unserer ländlichen Region zu verbessern. Attraktive Lebensverhältnisse umfassen eine angemessene Ausstattung mit sozialen und technischen Infrastrukturen (medizinische und schulische Grundversorgung, wohnortnahe Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, Mindestangebot im ÖPNV). Gerade in diesem Bereich beginnen sich Schwächen unserer Region zu zeigen. Diesen gilt es mit innovativen Lösungsansätzen entgegen zu treten, vor allem unter Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung. Eine wichtige Rolle nimmt dabei die Sicherung von Zukunftsperspektiven für Jugendliche und junge Familien ein. Vor dem Hintergrund der Überalterung ist es zudem notwendig, ausreichende Angebote im Seniorenbereich zu gewährleisten.

**Ziel:** *Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum*

- *Dorferneuerung und -entwicklung*  
Als Ziel wird der Erhalt des dörflichen Charakters und der Identität der einzelnen Orte definiert. Es gilt die dörflichen Bebauungsstrukturen im Prozess des Dorfumbaus zu erhalten und eine vorrangige Innenentwicklung umzusetzen. Einzelmaßnahmen der Dorfentwicklung müssen künftig eine ganzheitliche Entwicklung des Ortes bzw. der Region bewirken. Eine regionale Prioritätensetzung ist unabdingbar, um Fördermittel effizient einsetzen zu können. Gemeindeübergreifende Konzeptionen (z. B. Dorfentwicklungsplanungen) können entsprechende Voraussetzungen schaffen.
- *Stärkung interkommunaler Zusammenarbeit und Aufgaben- und Funktionsteilung*  
Unter Beachtung des demografischen Wandels macht sich eine verstärkte Zusammenarbeit der Kommunen im ländlichen Raum erforderlich. Für die Gewährleistung der Daseinsvorsorge, des Arbeitsplatzangebotes und einer effizienten Verwaltung werden Umlandkooperationen in unserer Region eine höhere Wertigkeit erhalten. Mittel- und Grundzentren gilt es dabei zu stärken. In drei Teilregionen wurde mit dem Zusammenschluss zu KAGen ein erster Schritt unternommen, der zu verstärken ist. Die vierte Teilregion gilt es hierbei zu unterstützen.
- *Brachflächenrevitalisierung*  
Bauliche Altlasten in und an landwirtschaftlichen Betrieben, leerstehende Bauerngehöfte, ungenutzte Gewerbeflächen usw. sind vielfältige Problemlagen, die unsere Region belasten. Diese zukünftig zu revitalisieren muss besonderes Augenmerk finden. Wege dazu sollen die Optimierung des Brachflächenkataloges sowie die gemeinsame Suche von nachhaltigen Nutzungskonzepten sein.
- *Anpassung sozialer Infrastruktur*  
Die demografische Entwicklung wird auch in unserer Region dazu führen, dass zukünftig eine verstärkte Anpassung der sozialen Infrastruktur sowie des Wohnungsangebotes an die Bedürfnisse der älteren Generation erfolgen muss. Dabei könnten gleichzeitig neue Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich entstehen. Integrative Wohnformen zwischen den Generationen sollten dabei eine wichtige Rolle spielen. Ein Vitalitätscheck für bestehende Einrichtungen der sozialen Infrastruktur wird in Zukunft erforderlicher sein. Gleichzeitig gilt es, diese stärker zu vernetzen. Um ver-



meintliche Defizite auszugleichen, sollten dezentrale oder mobile Bildungsangebote einen erleichterten Zugang an „lebenslangem Lernen“ ermöglichen (z. B. Internet für Alt von Jung). Für die Sicherung der Grundversorgung wird es zukünftig innovativer Ideen bedürfen, um einen attraktiven Grad an Lebensqualität zu erzielen.

- *Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements und des Regionalbewusstseins*  
Bürgerschaftliches Engagement ist schon heute gut ausgebildet. Zahlreiche Vereine bereichern das kulturelle und soziale Leben der Region. Trotzdem muss seine Bedeutung zukünftig steigen. Die Erhaltung vielfältiger Traditionen und Brauchtums, wesentliche Pfeiler eines Regionalbewusstseins und Eigenständigkeit, bedürfen unweigerlich das Engagement ehrenamtliche Bürger. Das Problem der „fehlenden Jugend“ in Vereinen tritt mehr und mehr in Erscheinung. Hierfür ist eine gezielte Jugendintegration erforderlich.

### **Handlungsfeld „Infrastruktur und Flächennutzung“**

Hauptziel dieses Handlungsfeldes ist es, wirtschafts- und bevölkerungsnaher Infrastruktur im Einklang mit den sich verändernden demografischen Rahmenbedingungen zu entwickeln. Vielfältige Verflechtungen mit anderen Handlungsfeldern ergeben sich beispielsweise mit Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Wirtschaft. Hier muss es uns in vielen Fällen gelingen, einfache, alternative und effiziente Lösungen zu finden.

**Ziel:** *Ausbau der Verkehrsinfrastruktur als grundlegender Standortfaktor*

- *Erarbeitung und schrittweise Umsetzung eines multifunktionalen Wegekonzeptes*  
Für die Land- und Forstwirtschaft ist die Schaffung eines funktionsfähigen, geschlossenen Wegenetzes eine wichtige Voraussetzung zur Sicherung von Produktions- und Arbeitsstandorten. Die weitere Entwicklung des Tourismus braucht ein geschlossenes Rad-, Wander- und Reitwegenetz. Sich derzeit ergebende Konflikte zwischen den einzelnen Wegenutzern auszuräumen und die Vorrangnutzung der Land- und Forstwirtschaft sicher zu stellen sowie einen intelligenten Lückenschluss zu organisieren, wird letztendlich für eine nachhaltige Nutzung und Bewirtschaftung entscheidend sein.
- *Ausbau der dörflichen Verkehrs- und technischen Infrastruktur*  
Neben einer Sanierung der dörflichen Infrastruktur gemäß den örtlichen Erfordernissen beinhaltet der Ausbau der dörflichen, technischen Infrastruktur vor allem die Sicherung und Realisierung einer flächendeckenden Abwasserbehandlung. Hier gilt es noch vorhandene Defizite zu beseitigen und umweltgerechte, kostenverträgliche Lösungen zu schaffen.
- *Verbesserung der Versorgung mit ÖPNV durch alternative Bedienformen*  
Mobilität im ländlichen Raum ist besonders für Senioren, Kinder und Jugendlichen bedeutend und als wesentlicher Bestandteil der Lebensqualität zu betrachten, vor allem, wenn soziale Infrastruktur als Folge der Bevölkerungsentwicklung nicht mehr an jedem Ort vorgehalten werden kann. Mit der Sicherung einer Grundversorgung im ÖPNV durch alternative Bedienformen kann dem Wegzug wenig mobiler Bevölkerungsgruppen vorgebeugt werden.

**Ziel:** *Minimierung des Flächenverbrauchs (sparsamer Umgang mit Grund u. Boden)*

- *Intelligentes, nachhaltiges Flächenmanagement*  
Nach wie vor ist in der Region ein Flächenentzug zu verzeichnen, im Süden vorrangig durch Verkehrsinfrastrukturprojekte und im Norden durch Bergbau. Dem ist wenig entgegenzusetzen. Daneben soll die Umsetzung einer lückenlosen Flächennutzungsplanung zu einer gezielten, auf regionale Bedürfnisse abgestimmten Flächenentwicklung führen. Sie sollte eine bedarfsgerechte Bauflächenausweisung unter

Beachtung des demografischen Wandels und der Funktion zentraler Orte sichern. Vordergründig gilt es, Reserveflächen in genehmigten Plangebieten zu nutzen, eine örtliche Innenentwicklung zu favorisieren und ggf. auch Planungen aufzuheben, deren Umsetzungen nicht der tatsächlichen Entwicklung entsprechen würden. Durch eine gezielte Umnutzung von Brachflächen kann ein neuer Flächenverbrauch vermieden bzw. durch gezielten Rückbau die Versiegelung minimiert und Flächen einer landwirtschaftlichen oder naturschutzfachlichen Nutzung übergeben werden.

### **Finanzplan**

Zur Finanzierung des Regionalmanagements wird es nötig sein, über die Bereitstellung der Fördermittel des Freistaates Thüringen hinaus, weitere Gelder einzusetzen. Um die vielfältigen Aufgaben lösen zu können, bedarf es eines professionellen Regionalmanagements und eines Zeitfonds, der mit den in Aussicht gestellten Mitteln des Landes nicht allein zu finanzieren ist. Deshalb werden hierfür durch die RAG weitere Eigenmittel eingeplant. Die genauen Kosten können erst nach erfolgter Ausschreibung beziffert werden, wir gehen aber von einem nötigen jährlichem Mitteleinsatz von ca. 75.000 € aus.